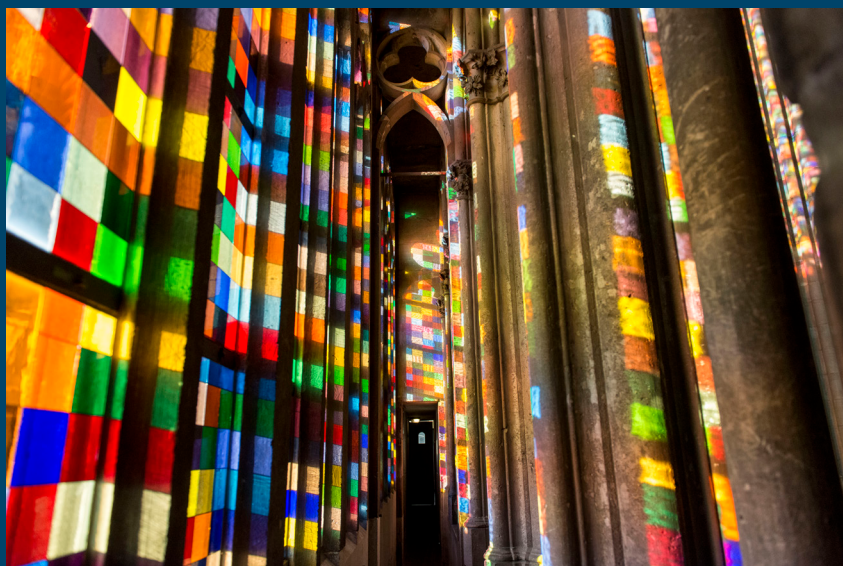




Viel Licht und ein neues Fenster – 100 Bausteine einer deutschen Leitkultur

Ulfried Weißer

Ulfried Weißer

Viel Licht und ein neues Fenster – 100 Bausteine einer deutschen Leitkultur

Ulfried Weißer

Viel Licht und ein neues Fenster –
100 Bausteine einer deutschen Leitkultur

Umschlagabbildung: Köln, Dom, Südquerhausfenster, Lichtreflexe im Triforium

© Entwurf: Gerhard Richter, Köln /

Foto: Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte Köln, Jennifer Rumbach

ISBN 978-3-7329-0552-2

ISBN E-Book 978-3-7329-9445-8

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2019. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Ein Liebling der Welt	11
1 Eine kühne Vision. Zum ewigen Frieden.....	15
2 Der Jesusknabe im Tempel. Max Liebermann	17
3 Bad Harzburg (1). Die Harzburger Front	19
4 Bad Harzburg (2). Das Harzburger Modell	21
5 Zusammenbruch und Stunde null. Bittere Not und fremde Besatzung...	23
6 Eine soziale Marktwirtschaft. Wohlstand für alle	25
7 Hat sich erledigt (1). Die DDR-Verfassung	27
8 Hat sich erledigt (2). Das DDR-Wörterbuch.....	29
9 Ein Grundgesetz (1). In Verantwortung vor Gott	31
10 Ein Grundgesetz (2). Die Freiheit	33
11 Ein Grundgesetz (3). Die Entfaltungsrechte	35
12 Ein Grundgesetz (4). Die Abwehrrechte.....	37
13 Ein Grundgesetz (5). Die Rechtfertigung staatlicher Macht.....	39
14 Ein Grundgesetz (6). Die Demokratie.....	41
15 Ein Grundgesetz (7). Die Gleichheit	43
16 Ein Verfahren zum Gesetzentwurf. Die Betroffenen wirken mit	45

17	Ein Gewalt-Tabu. Ein friedliches Zusammenleben.....	47
18	Zum ewigen Frieden. Recht geht vor Macht	49
19	Eine Bundeswehr. Internationaler Katastrophenschutz	51
20	Soziales (1). Die katholische Soziallehre	53
21	Soziales (2). Aktuelle Sozialpolitik	55
22	Zweierlei Fundamente (1). Kirche und Staat	57
23	Zweierlei Fundamente (2). Der Universalienstreit	59
24	Zweierlei Fundamente (3). Katholiken und Protestanten	61
25	Leere Kirchen. Leben ohne Religion.....	63
26	Eine Aufklärung. Vernunft statt Offenbarung	65
27	Eine Bildungspolitik (1). Das humanistische Gymnasium.....	67
28	Eine Bildungspolitik (2). Gleichheit oder Leistung.....	69
29	Eine Bildungspolitik (3). Betriebliche Berufsausbildung.....	71
30	Goethe. Der Pakt mit dem Teufel	73
31	Friedrich Schiller. Bettler werden Fürstenbrüder	75
32	Einige heutige Staatsziele. Eine weltweite Mission	77
33	Eine demokratische Revolution. Die Paulskirche in Frankfurt.....	79
34	Wilhelm II. Unser herrlicher Kaiser	81

35	Die Weimarer Republik (1). Das Bauhaus.....	83
36	Die Weimarer Republik (2). Die Universität Göttingen	85
37	Die Weimarer Republik (3). Ein Dolchstoß	87
38	Die Studenten. Wider den undeutschen Geist.....	89
39	Einige Stationen auf dem Weg. Alle Sicherungen werden entfernt.....	91
40	Eine Verteilung der Macht (1). Die Tradition der Selbstverwaltung.....	93
41	Eine Verteilung der Macht (2). Die Länder	95
42	Jubelnde Massen. Der Rassenkrieg.....	97
43	Ein Gedenken. Das Fundament des Staates	99
44	Was ist Recht? Drei Ansätze der Rechtsphilosophie.....	101
45	Ein Strafvollzug. Resozialisieren oder brechen?	103
46	Gesegnete Mahlzeit! Steinbeißer und Pfefferpotthast	105
47	Der Wein. Ein Kontinent der Genüsse.....	107
48	Wir sprechen Deutsch. Die Sprache	109
49	Schwarz und Rot und Gold. Die Flagge und das Wappen	111
50	Eine Hymne. Das Lied der Deutschen.....	113
51	Eine Hauptstadt. Berlin	115
52	Ein Nationalfeiertag. Einheit in Freiheit.....	117

53	Ein Territorium. Anfangs und aktuell.....	119
54	Musik (1). Die h-Moll-Messe zum Mitnehmen.....	121
55	Musik (2). Ein grüner Hügel	123
56	Eine erfolgreiche Revolution (1). Die antiautoritäre Bewegung 1968...	125
57	Eine erfolgreiche Revolution (2). Wir sind das Volk!.....	127
58	Eine erfolgreiche Revolution (3). Unsittliches und Sexualität	129
59	Die Klimapolitik. Ersatzreligion in kirchenferner Zeit	131
60	Die Kernkraftwerke. Atomkraft? Nein danke!	133
61	Ein Umweltschutz. Ein Staatsziel und eine Ausnahme.....	135
62	Ein Denkmalschutz. Das kulturelle Gedächtnis.....	137
63	Der Kölner Dom. Viel Licht und ein neues Fenster	139
64	Die Wieskirche. Ein Martyrium und viel heiteres Rokoko	141
65	Die Dresdner Frauenkirche. Versöhnung und Friede.....	143
66	Ein ferner Nachbar. Russland.....	145
67	Ein ferner Freund. Die USA	147
68	Lessing (1). Bürger und Staat	149
69	Lessing (2). Religion und Toleranz	151
70	Kant. Der Billardspieler	153

71	Wissenschaft (1). Die Vorläufigkeit	155
72	Wissenschaft (2). Karriere durch Anpassung	157
73	Eine offene Gesellschaft. Karl Raimund Popper.....	159
74	Carlo Schmid (1). Die Todesstrafe	161
75	Carlo Schmid (2). Der Vater der Republik.....	163
76	Eine Weichenstellung. Ein Nachmittag mit Kaffee und Kuchen	165
77	Bayern (1). Ein Nachholbedarf.....	167
78	Bayern (2). Ein Fall von Korruption.....	169
79	Ein Dorf mit zwei Kirchen. Adenauer und de Gaulle	171
80	Ein Kniefall in Warschau. Willy Brandt	173
81	Ein heroischer Versuch. Gustav Stresemann.....	175
82	Ein Ordnungsprinzip. Der Wettbewerb	177
83	Der Mittelstand. Eine Lebensform.....	179
84	Ein Medium (1). Das Buch	181
85	Ein Medium (2). Die Zeitung	183
86	Eine Führungsgruppe. Ohne Eleganz	185
87	Ein stabiles System. Die Parteien	187
88	Ein Verein. Das Ehrenamt.....	189

89	Die Verbände. Gemeinwohl und Partialinteresse	191
90	Eine Manipulation. Die Werbung	193
91	Ein Einflussbereich. Die Europäische Union	195
92	Lauter Fremde hier bei uns. Besatzung und Einwanderung.....	197
93	Eine kommunale Selbstverwaltung. Die preußischen Reformen.....	199
94	Unter der Mariensäule. Karl Marx	201
95	Ein Reformator. Martin Luther	203
96	Ein Papst. Benedikt XVI.....	205
97	Eine Künstlerin. Käthe Kollwitz	207
98	Eine Währung. Der Euro	209
99	Ein Fahrzeug. Das Auto	211
100	Eine deutsche Stadt. Ravensburg.....	213
	Anhang.....	215
	Personenregister.....	217
	Sachregister	221

Einleitung: Ein Liebling der Welt

Deutschland liegt auf Platz eins der beliebtesten Länder der Welt, so stellte die GfK, die Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg, 2017 fest. Regelmäßig werden hier weltweit rund 20.000 Menschen nach dem Ansehen der Länder befragt. Vor allem punktet Deutschland in der Sparte *Regierung*. Angela Merkel, promoviert in Physik, ist für ihren betont sachlichen abwägenden Stil bekannt. Und immerhin liegen seit 1945 mehr als sieben Jahrzehnte des inneren und äußeren Friedens und des gleichmäßigen Wachstums hinter diesem Land. Die Politik ist ganz auf friedlichen Ausgleich und auf Verhandlungen ausgerichtet, niemals auf Demonstration militärischer Stärke. Im Gegenteil: Der Zustand der Bundeswehr mit ihrem veralteten und nur zum Teil einsatzfähigen Gerät ist beklagenswert, hat andererseits aber auch den Vorteil, dass sich niemand hierdurch bedroht fühlt.

Bei der Umfrage erreichte Deutschland ferner eine hohe Punktzahl in der Sparte *Menschen* – die Deutschen im Ausland gelten als höflich, zuvorkommend, ehrlich und zuverlässig. Und natürlich gilt Deutschland als wirtschaftlich erfolgreich, allen voran mit der Autoindustrie. Als ärgerlich gilt allenfalls der riesige Überschuss im Außenhandel, also die Exportstärke, denn dem Überschuss des einen Landes entspricht der Fehlbetrag der anderen Länder. Die Produkte aus Deutschland als Hochlohnland sind nicht billig, überzeugen nicht durch den Preis, wohl aber durch die Qualität. Führend ist das Land zudem in der Umwelttechnologie und in der Umstellung auf erneuerbare Energien, zumal auf die Windkraft. Nicht zuletzt gilt Deutschland als Land der Kultur und wird in dieser Beziehung nur von Frankreich übertroffen.

Die Deutschen selbst sehen allerdings ihr Land ganz anders, nämlich im permanenten Krisenmodus. Scheidet das Land einmal bereits in der Vorrunde der Fußballweltmeisterschaft aus, so wird dies sogleich als Zeichen des allgemeinen Verfalls und Niedergangs gesehen. Der Klassenprimus weint bittere Tränen, wenn er einmal in einem Fach eine andere Note als *sehr gut* erreicht hat. Der einheimischen Bevölkerung fällt es schwer, sich mit den positiven Seiten des Landes zu identifizieren oder gar stolz auf dieses Land zu sein.

Umso mehr stellt sich die Frage, worin eigentlich die Besonderheiten liegen und was dieses Land ausmacht. Auch die einreisenden Flüchtlinge wollen

wissen, worin denn die Leitkultur besteht, an die sie sich angeblich anpassen sollen. Hier auf das abendländisch-jüdisch-christliche Erbe zu verweisen, hilft wenig, denn dieses Erbe umfasst unzählige helle und dunkle Flecken. Welche hiervon sollen gelten? Realistisch kann vom Einwanderer nur verlangt werden, dass er sich an die deutschen Gesetze hält, insbesondere im Strafrecht und im Familienrecht. Also keine Ehrenmorde und keine Zwangsheiraten.

Eine deutsche Leitkultur im Sinne einiger grundlegender Besonderheiten dieses Landes gibt es durchaus. Sie können aber nicht zur Übernahme vorgeschrieben werden, sondern es kann nur darum gehen, das Land und die Beweggründe seiner Einwohner zu verstehen. Gewöhnlich werden die Grundlagen als bekannt vorausgesetzt – und es wird lediglich auf sie Bezug genommen. Deshalb könnte es für Ausländer der zweiten und dritten Generation, aber auch für viele Einheimische, informativ sein, sich einige dieser Besonderheiten zu vergegenwärtigen.

Weil in der Verfassung, dem Grundgesetz, die Freiheitsrechte des Einzelnen im Vordergrund stehen, verzichtet der Staat darauf, inhaltliche Vorgaben für verbindlich zu erklären. Der Staat bildet vielmehr nur einen rechtlichen Rahmen für die Initiativen der Wirtschaft, der Kultur, der Wissenschaft und aller anderen Betätigungen. All dies sind nur Angebote. Wie auf dem Kirchentag gibt es einen Markt der Möglichkeiten. Die Gesellschaft ist nach dem Grundprinzip des Flohmarkts organisiert: Die Vielfalt des Angebots ist unübersehbar, und jeder kann auswählen, was ihm zusagt und wofür sein Geld reicht. Das System ist anarchisch in dem Sinne, dass nichts im Sinne einer verpflichtenden Leitkultur inhaltlich zentral vorgeschrieben wird, aber es ist nicht chaotisch, sondern der Wettbewerb als Ordnungsprinzip reguliert das Ganze.

Durch die prinzipielle Offenheit des ganzen Systems gibt es im Land und aus dem Ausland einen ständigen Strom neuer Ideen, Produkte und Forschungsansätze, weil jeder Teilnehmer darauf verwiesen ist, durch eine Innovation aufzufallen und für eine gewisse Zeit ein Monopol zu halten, bis die Innovation sich entweder durchsetzt oder sich als untauglich erweist. Dabei hat sich gezeigt, dass ein freiheitliches System nicht nur der Menschenwürde und den Grundrechten entspricht, sondern auch leistungsfähiger, erfolgreicher ist als ein geschlossenes System. Denn hier wird zugunsten der Allgemeinheit alles mobilisiert, was in der Gesellschaft an Kraft, an Information und an Bereitschaft zu einem insbesondere auch ehrenamtlichen Engagement vorhanden ist. Mit anderen Worten: Ein Staat ist umso erfolgreicher, je mehr er alles laufen und sich entfalten lässt und nur den rechtlichen Rahmen setzt.

Nachfolgend sollen an ausgewählten Beispielen, an 100 Bausteinen, einige Ideen vorgestellt werden, die dem heutigen Beisammensein zugrunde liegen. Im idealen Falle ist es möglich, nachvollziehend zu verstehen, wovon sich die Akteure leiten ließen und wie sich dies auf das heutige Denken und Handeln auswirkt.

Cuxhaven, am 25. Januar 2019

Ulfried Weißer

1 Eine kühne Vision. Zum ewigen Frieden

Immanuel Kant lebte von 1724 bis 1804 in Königsberg, dem heutigen Kaliningrad, und veröffentlichte 1795: *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*. Zu dem Titel hatte ihn ein Wirtshausschild angeregt, worauf ein Friedhof gemalt war. In seiner Schrift geht es aber nicht um den Kirchhofsfrieden, sondern um das Problem, wie unter den Völkern der Welt dauerhaft Frieden zu schaffen sei.

Kant hatte bereits das 70. Lebensjahr vollendet, und seine Zeitgenossen meinten nachsichtig lächelnd, eine solche völlig unrealistische Vision sei seinem Alter geschuldet. Anderthalb Jahrhunderte später, 1945, wurde jedoch dieser Entwurf zur Grundlage der Charta der Vereinten Nationen, die mit den Worten beginnt: *Wir, die Völker der Vereinten Nationen, fest entschlossen, künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat, und Bedingungen zu schaffen, unter denen Gerechtigkeit und die Achtung vor den Verträgen des Völkerrechts gewahrt werden können ...*

Kant geht realistisch davon aus, dass der Krieg und die immerwährende Bedrohung mit Krieg der Normalzustand unter den Völkern ist. Zu einem dauerhaften Frieden reicht daher der gute Wille nicht aus, sondern der Frieden muss ausdrücklich vertraglich gestiftet werden. Hierzu verlangt Kant:

- (1) *Die bürgerliche Verfassung in jedem Staate soll republikanisch sein.* Gefordert wird die Freiheit aller Mitglieder der Gesellschaft, und alle, auch die Regierung, sollen an das Gesetz gebunden sein. Wenn die Gemeinschaft aller Staatsbürger über Krieg und Frieden zu entscheiden hat, so werden sie sich gegen die Lasten und Verluste eines Kriegs aussprechen. Ein Monarch hingegen wird eher zum Krieg neigen, weil er persönlich nicht belastet wird.
- (2) *Das Völkerrecht soll auf einem Föderalismus freier Staaten gegründet sein.* Kant fordert hier einen Völkerbund als Friedensbund: eine freie Verbindung von Staaten in der Absicht, untereinander den Frieden zu erhalten.

- (3) *Das Weltbürgerrecht soll auf Bedingungen der allgemeinen Hospitalität eingeschränkt sein.* Jedermann soll im Namen eines Weltbürgerrechts ein Gastrecht in allen anderen Staaten genießen und einreisen dürfen, weil ursprünglich kein Mensch ein Recht auf bestimmte Orte der Erde hat.

Kant ist zuversichtlich, dass der internationale Austausch und Handel sowie die ständige wechselseitige Bedrohung alle Menschen dazu bringt, sich unter Gesetze zu begeben. Daher laufe die Menschheitsgeschichte auf einen ewigen Frieden hinaus.

Kant wendet sich gegen eine Politik als Lehre einer bloß taktischen Klugheit, die keine absoluten Gebote kennt. Vielmehr ist auch die Politik an die Moral gebunden. Zum Beispiel soll es ein unbedingtes Verbot der Lüge geben.

Auffällig ist heute, dass sich die deutsche Außenpolitik seit der Gründung der Bundesrepublik weitgehend in diesem Rahmen bewegt, nämlich immer auf internationale Verträge setzt und nicht versucht, Machtpositionen auszuspielen. Ein deutscher Bundeskanzler, Willy Brandt, wurde 1971 mit dem Friedensnobelpreis geehrt, die Europäische Union (mit Deutschland als größtem Mitglied) 2012. Seit der Wiedervereinigung und dem Zwei-plus-vier-Vertrag 1990 und dem endgültigen Verzicht auf die Gebiete jenseits von Oder und Neiße hat Deutschland keine territorialen Forderungen mehr. Wir dürfen also auf eine weitere friedliche Entwicklung und ein gutes Verhältnis zumindest mit unseren unmittelbaren Nachbarn hoffen. – Nur das Weltbürgerrecht, mit freier Einreise für jedermann in jeden Staat, dürfte weiterhin utopisch bleiben.

2 Der Jesusknabe im Tempel. Max Liebermann

Max Liebermann (1847 bis 1935) erwarb als erfolgreicher Maler 1909 ein großes Seegrundstück (heute Colomierstraße 3) am Großen Wannsee, Berlin. Hier ließ er sich eine Sommervilla bauen. Der Garten ist in vielen seiner Bilder festgehalten. Ab 1910 verbrachte Liebermann hier die Sommermonate. Fünf Jahre nach seinem Tod wurde 1940 seine Frau gezwungen, das Anwesen weit unter Wert an die Reichspost zu verkaufen. Es wurde später Lazarett, dann Krankenhaus, später an einen Tauchverein verpachtet. 2006 wurde hier ein Liebermann-Museum eröffnet, das rund 40 Gemälde und Pastelle zeigt. Haus und Garten sind in den ursprünglichen Zustand versetzt worden.

Die Familie gehörte zum liberalen Zweig des Judentums, dem Reformjudentum. Hier werden die ethischen Gesetze als zeitlos und unveränderlich betrachtet, während die rituellen Gesetze an das jeweilige Lebensumfeld angepasst werden können. Liebermann gehörte zu dem großen Kreis jüdischer Mitbürger, die nach dem Ersten Weltkrieg bis zu dem Bruch 1933 Deutschlands führende Stellung in Kultur und Wissenschaft begründeten.

Seine ersten großen Gemälde zeigen arbeitende Menschen – realistisch und unsentimental, ohne herablassendes Mitleid oder erklärende Romantik, also anders als in der damaligen Genrekunst. Seine Malerei galt den Zeitgenossen der Kaiserzeit als Schmutzmalerei. Er wusste sich unabhängig von einem solchen Urteil und fand ab 1880 zu einer lichten Farbigkeit und einem schwungvollen Farbauftrag, die sein Hauptwerk prägen. Einflussreich war die Schule von Barbizon: Eine Gruppe französischer Landschaftsmaler lehnte den akademischen Stil mit seiner klassisch-idealistischen Komposition ab zugunsten eines unmittelbaren Zugangs zur Natur in der Freilichtmalerei. So steht Liebermann für den Übergang der Kunst des 19. Jahrhunderts zur Klassischen Moderne zur Zeit des Wilhelminismus und der Weimarer Republik. Von 1920 bis 1932 förderte er als Präsident der Berliner Secession diesen Wandel. Bis 1933 war er Ehrenpräsident der Preußischen Akademie der Künste, bis er unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Kunstpolitik zurücktrat.

1879 war auf der Internationalen Kunstausstellung in München sein Bild *Der zwölfjährige Jesus im Tempel* zu sehen. Beim Evangelisten Lukas (2. Kapitel,

Vers 41 ff.) wird geschildert, wie der Knabe sich beim Heimweg vom Passahfest unbemerkt von seinen Eltern entfernt. Nach langer Suche entdecken sie ihn im Tempel in angeregter Debatte mit den Schriftgelehrten, die sich über seinen Verstand und seine Antworten wundern. Dass er hier im Tempel verblieb, erklärt der Junge schlicht damit, dass hier seines Vaters Haus sei.

Dieses Bild, heute in der Hamburger Kunsthalle, löste seinerzeit einen Skandal aus. Hiermit, so die Kritik, habe sich der jüdische Maler an einem christlichen Thema vergangen: Den Heiland habe er als jüdischen Lausbengel charakterisiert, mit fleckigem Hemd, und ihn somit in den Schmutz gezogen. Liebermanns Bemühen um eine wirklichkeitsnahe Darstellung wurde in den antisemitisch gefärbten Vorwürfen ignoriert. Kirchliche Kreise ebenso wie die etablierte Kunstkritik unterstellten Liebermann eine bewusste Provokation. Er habe die Szene in eine polnische Kleinstadtsynagoge verlegt. Die von antijüdischen Ressentiments geprägte öffentliche Empörung war so groß, dass sich sogar der Bayerische Landtag mit dem Bild beschäftigte und die weitere finanzielle Unterstützung von Kunstausstellungen infrage stellte. Der antisemitische Hofprediger Adolf Stoecker richtete einen Schwall von Beschimpfungen gegen Liebermann. Stoecker hatte großen Einfluss auf Prinz Wilhelm, den späteren Kaiser Wilhelm II.

Die Empörung, die das Gemälde auslöste, traf Liebermann so sehr, dass er den Jesusknaben übermalte: mit Sandalen statt barfuß, blondem Haar statt schwarzer Locken, mit längerem Gewand und insgesamt süßer, gefälliger.

3 Bad Harzburg (1). Die Harzburger Front

Zurzeit (2019) ist Deutschland besorgt, weil in Polen und Ungarn national-konservative und eher fremdenfeindliche Regierungen im Amt sind. In den USA deutet die Wahl von Donald Trump in ähnliche Richtung, in Großbritannien der Brexit. In weiteren Staaten gibt es einflussreiche Minderheiten dieser Art. Deutschland jedoch schien lange hiergegen imprägniert zu sein und tut sich schwer im Umgang mit der *Alternative für Deutschland* als größter Oppositionspartei. Auch dies ist nur aus der Geschichte zu verstehen. Denn der in den Jahren 1933 bis 1945 zunehmende staatliche Terror brach nicht plötzlich über das Land herein, sondern diese Regierung wurde von einer breiten rechtsnationalen Welle nach oben getragen. Deren Ausmaß wurde am 11. Oktober 1931 in Bad Harzburg deutlich.

Von 1919 bis 1933 bestand der Freistaat Braunschweig als Gliedstaat der Weimarer Republik. Hier war schon am 1. Oktober 1930 eine Koalitionsregierung aus der rechtskonservativen Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) gebildet worden. Im braunschweigischen Harzburg war daher keine Störung zu erwarten, als sich die *Nationale Opposition* am 11. Oktober 1931 zu einer Großveranstaltung und einem Feldgottesdienst traf, um ihre Geschlossenheit im Kampf gegen die Weimarer Republik zu demonstrieren. Die Initiative zur Bildung dieser *Harzburger Front* ging von Alfred Hugenberg (1865 bis 1951) aus. Er gehörte zu den Gründern des *Alldeutschen Verbands*, eines bereits im Kaiserreich einflussreichen Agitationsverbands expansionistischer, pangermanischer, militaristischer, nationalistischer, rassistischer und antisemitischer Richtung. Hugenberg war Mitbegründer der DNVP, die zunächst die Wiedereinführung der Monarchie und Beseitigung der Weimarer Republik forderte und ab 1928 extreme nationalistische Ansichten vertrat. Als Vorsitzender der DNVP führte Hugenberg die Partei zu einer Zusammenarbeit mit der NSDAP. In der Wahlwerbung zur Reichstagswahl 1930 hieß es: *Wir bekämpfen die Auslieferung Deutschlands an das internationale Judenkapital*. Die Partei wurde vor allem von ostelbischen Großgrundbesitzern, Adligen und ehemaligen Offizieren unterstützt. Finanziert wurde das Ganze aus der *Ruhrlade*, einer Vereinigung der zwölf einflussreichsten Konzerne des Ruhrgebiets, und von der *Gäa*, einer

Vereinigung von Großagrariern, Ruhrindustriellen, höheren Offizieren und Rechtsintellektuellen, sowie der *Wirtschaftsvereinigung zur Förderung der geistigen Wiederaufbaukräfte*, eines Tarnvereins des Zechenverbands und Bergbauvereins.

Hugenberg war Herr eines riesigen Medienunternehmens mit unzähligen Zeitungen, Presseagentur und Filmstudio. Seine Blätter waren zunächst rechtsnational eingestellt, dann offen für eine Ausrichtung auf den Nationalsozialismus, und druckten Hitlers Reden im Wortlaut.

Beim großen Aufmarsch in Bad Harzburg waren ferner die Nationalsozialisten und die SA stark vertreten, außerdem *Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten*, als bewaffneter Arm und Saalschutz der DNVP. Der Helm aus Stahl wurde für viele Frontsoldaten Sinnbild für Härte und Opferbereitschaft. Im Zuge einer *Ausschaltung fremdrassiger Einflüsse* wurde jüdischen Frontsoldaten der Eintritt verwehrt. *Der Stahlhelm* war republik- und demokratiefeindlich. Ziele waren eine Autokratie in Deutschland, ein Revanchekrieg zum Ersten Weltkrieg und Lebensraum im Osten. Ähnliche Ziele verfolgte der *Reichslandbund*, in dem ebenfalls vor allem die protestantischen ostelbischen Großagrarien stark vertreten waren. Er begrüßte 1933 die Machtergreifung Hitlers und ließ sich gern in den *Reichsnährstand* überführen.

Die Teilnahme an dem Bündnis machte Hitler in den konservativen und rechtsnationalen Kreisen salonfähig und gilt als großer Schritt zur Machtergreifung. Allerdings brach die *Harzburger Front* bald auseinander, weil Hitler und die NSDAP die alleinige Führung beanspruchten und nicht bereit waren, sich in das Bündnis einzufügen. Hugenberg und andere Steigbügelhalter wurden nach 1933 bei passender Gelegenheit abserviert.

4 Bad Harzburg (2).

Das Harzburger Modell

Jeder Unternehmer und jeder Behördenleiter muss daran interessiert sein, seinen Betrieb so zu führen, dass möglichst alle Talente zur Geltung kommen und dass alle im Betrieb vorhandene Information in die Arbeit einfließt. Die Mitarbeiter sollen nicht nur Weisungen ausführen, sondern ihr Wissen, ihre Ideen und ihre Initiative einbringen. Es muss daher versucht werden, die Ziele des Betriebs und die persönlichen Ziele der Mitarbeiter zur Deckung zu bringen, und zwar nicht einfach durch höhere Bezahlung, sondern dadurch, dass die Mitarbeiter als selbstständig denkende Menschen betrachtet und behandelt werden. Hierzu dient ein Führungsstil, wonach die Mitarbeiter im Rahmen vorgegebener allgemeiner Ziele eigenständig entscheiden und ihre Entscheidungen verantworten, beispielsweise indem die Mitarbeiter in der Behörde ihre Schreiben selbst unterzeichnen. Auf diese Weise werden sie motiviert – und eine *innere Kündigung* wird vermieden. Vielmehr identifizieren sie sich mit dem Betrieb.

Das ist der Grundgedanke des *Harzburger Modells*, der Führung durch Delegation von Verantwortung. 1956 wurde in Bad Harzburg von Reinhard Höhn die *Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft* gegründet, 1966 veröffentlichte er zusammen mit Gisela Böhme sein *Führungsbrevier der Wirtschaft*. Insgesamt wurden hier rund 600.000 Führungskräfte ausgebildet, rund 100.000 erhielten im Fernstudium das *Harzburg-Diplom*. Der Grundgedanke hat sich längst allgemein durchgesetzt und gilt international als erfolgreiche deutsche Spezialität. Ausländische Nachwuchskräfte, an streng autoritäre Führung gewöhnt, zeigen sich hingegen leicht irritiert und überfordert.

In den 1950er- und 1960er-Jahren waren diese Gedanken revolutionär, denn bis dahin war es selbstverständlich, dass der Chef allein alles entschied und dass im mittelständischen Unternehmen nichts geschehen sollte, was der Chef nicht angeordnet hatte. Die Folge war, dass die Spitze hoffnungslos überlastet war (in Bad Harzburg verspottet als *Herzinfarkt-Organisation*) und die Mitarbeiter ihre Ideen für sich behielten, denn der Chef wusste ja doch alles besser. Stattdessen soll sich die Leitung auf langfristige strategische Fragen konzentrieren. Dabei soll sie eng mit dem Betriebsrat als der Belegschaftsvertretung zusammenarbeiten.

Der Grundgedanke des Harzburger Modells stammt aus der preußischen Heeresreform (1807 bis 1814), speziell von Gerhard von Scharnhorst. Nach der verheerenden Niederlage gegen Napoleon setzte gegen erbitterten Widerstand der Konservativen ein Umdenken ein: Auch der gemeine Mann sollte als Mann von Ehre gelten, mit eigenen Freiheitsrechten. Demütigende Strafen (Spießrutenlaufen, Prügel) wurden abgeschafft. Es galt, das Volk zu gewinnen, nämlich durch Begeisterung, Freiheit und Partnerschaft. An die Stelle des stumpfsinnigen Exerzierens trat das realistische Üben im Gelände in selbstständigen kleinen Gruppen.

Die große Krise der Harzburger Akademie kam Anfang der 1970er-Jahre. Plötzlich kam Höhns nationalsozialistische Vergangenheit ans Licht: Als direkter Mitarbeiter von Reinhard Heydrich und als Mitglied der nationalsozialistischen *Akademie für Deutsches Recht* hatte er maßgeblich daran mitgewirkt, den Rechtsstaat in einen Führerstaat, ohne jegliche rechtliche Kontrolle, umzuwandeln und die Verbrechen, wie damals üblich, mit dem Schein des Rechts zu legalisieren. Speziell das Polizeirecht hatte er umgebaut: Die Polizei war nicht mehr für die öffentliche Sicherheit verantwortlich, sondern war Instrument der Partei und hatte deren Weisungen auszuführen, gerade auch dann, wenn sie dem traditionellen Ordnungsdenken widersprachen. Ausgerechnet diese Persönlichkeit, erstaunlich wandlungsfähig, bewirkte nun eine Humanisierung des Führungsstils in Deutschland. Zur Krise der Akademie trug außer der Aufdeckung von Höhns Vergangenheit bei, dass das Harzburger Modell durch unzählige Regelungen bürokratisiert wurde und dogmatisch erstarrte. Gisela Böhme, allzu treue Anhängerin Höhns, wehrte alle neuen Gedanken ab. Im Hause herrschte ein organisatorisches und finanzielles Chaos. Höhn pflegte zu sagen: *Der Wegweiser geht ja auch nicht dahin, wohin er zeigt*. Die Insolvenz folgte 1989.

5 Zusammenbruch und Stunde null. Bittere Not und fremde Besatzung

Am 8. Mai 1945 unterzeichneten die Vertreter der deutschen Wehrmacht die bedingungslose Kapitulation. Vierzig Jahre später, am 8. Mai 1985, bezeichnete Bundespräsident Richard von Weizsäcker dieses Datum als Tag der Befreiung vom menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die damalige Bevölkerung erlebte jedoch das Kriegsende ganz überwiegend als Zusammenbruch – nicht nur der Wehrmacht, sondern der gesamten staatlichen Ordnung und von allem, was bis zum Vortag richtig und heilig war. Wie viele andere sah auch Magda Goebbels, Ehefrau des Propagandaministers und zum Vorbild der *deutschen Frau* stilisiert, keinen Ausweg mehr. Sie schrieb an ihren Sohn aus früherer Ehe, Harald Quandt: *Unsere herrliche Idee geht zugrunde, und mit ihr alles was ich Schönes, Bewundernswertes, Edles und Gutes in meinem Leben gekannt habe. Die Welt, die nach dem Führer und dem Nationalsozialismus kommt ist nicht mehr wert, darin zu leben.* Auch ihre sechs Kinder *sind zu schade für das nach uns kommende Leben.* Daher ermordete sie die sämtlichen Kinder und dann sich selbst.

Am 5. Juni 1945 unterzeichneten die vier Siegermächte (Sowjetunion, USA, Großbritannien, Frankreich) die Berliner Deklaration. Sie übernahmen die oberste Regierungsgewalt in Deutschland einschließlich aller Befugnisse der deutschen Regierung, des Oberkommandos der Wehrmacht, Verwaltungen, Behörden der Länder, Städte und Gemeinden. Die Gebiete jenseits von Oder und Neiße wurden der polnischen Verwaltung unterstellt, der Rest sowie die Stadt Berlin in vier Besatzungszonen aufgeteilt.

Der Zusammenbruch der bisherigen Herrschaft und aller deutschen Autoritäten wurde auch als *Stunde null* bezeichnet, als Chance für einen völligen Neuanfang. Für die Überlebenden des Bombenkriegs und die Kriegsheimkehrer war es nach der grenzenlosen Enttäuschung der Niederlage, dem vergeblichen Tod der Kameraden und den Gräueln im Hinterland der Front schwierig, einen neuen Lebenssinn zu finden. Die Plichterfüllung von gestern galt jetzt als Straftat.

Hieraus resultierte eine Ohne-mich-Bewegung: Geh mir fort mit Politik! Nie wieder Soldat, nie wieder Krieg! Die Wiederbewaffnung Deutschlands und der Beitritt zur NATO Mitte der 1950er-Jahre stießen auf entschiedenen